

1 HANS QUECKE

2 EIN PACHOMIUSZITAT BEI SCHENUTE

3 Das Pachomiuszitat bei Schenute, von dem im Folgenden die Rede
4 sein soll, ist keineswegs eine neue Entdeckung, sondern seit
5 langem bekannt. Schon ZOEGA scheint es nicht nur als solches
6 erkannt, sondern auch identifiziert zu haben¹⁾, jedenfalls aber
7 LEIPOLDT²⁾. Es dürfte jedoch nicht ganz überflüssig sein, die-
8 sem Zitat einmal wieder einen kurzen Augenblick der Aufmerksam-
9 keit zu gönnen. Inzwischen hat LEFORT seine bekannte Sammlung
10 Pachomianischer Schriften in koptischer Sprache vorgelegt³⁾,
11 ohne dies Zitat zu berücksichtigen. Dabei wird es sich wohl
12 kaum noch feststellen lassen, ob er es übersehen oder aber ab-
13 sichtlich ausgeschlossen hat. In seine Sammlung von Athanasius'
14 Osterfest- und Pastoralbriefen in koptischer Sprache hat er
15 nämlich die koptischen Zitationen aus den "über die Jungfräu-
16 lichkeit" handelnden Schriften aufgenommen⁴⁾, nicht aber das
17 Zitat aus dem Osterfestbrief von 367⁵⁾, das ihm bekannt war.

- 18 1) G. ZOEGA, Catalogus codicum copticorum manu scriptorum qui in
Museo Borgiano Velitris adservantur, Rom 1810, S. 468, Anm. 102.
- 2) J. LEIPOLDT, Schenute von Atripe und die Entstehung des na-
tional ägyptischen Christentums (TU N.F. X, 1), Leipzig 1903.
S. 86, Anm. 4. Hingegen ist mir nicht recht deutlich, ob
AMÉLINEAU, der den fraglichen Text Œuvres de Shenoudi I, 3,
Paris 1909, S. 423 herausgegeben hat, das Zitat als solches
erkannt hat; dabei muß ihm jedenfalls ZOEGAs Hinweis bekannt
gewesen sein.
- 3) L. TH. LEFORT, Œuvres de S. Pachôme et de ses disciples
CSCO 159/Script. Copt. 23), Louvain 1956.
- 4) L. TH. LEFORT, S. Athanase, lettres festales et pastorales en
copte (CSCO 150/Script. Copt. 19), Louvain 1955, S. 106-109.
- 5) L. TH. LEFORT, S. Pachomii vita bohairice scripta (CSCO 89/
Script. Copt., series tertia, tomus VII), Paris 1925, S. 176,
21-23 und DERS., S. Pachomii vitae sahidice scriptae (CSCO
99-100/Script. Copt., series tertia, tomus VIII), Paris 1933,
S. 283 b 13-21. Bei allen Zitationen des CSCO gebe ich je-
weils nur den Fundort der Stelle im betreffenden Textband an.
Die entsprechenden Stellen in den Übersetzungsbänden sind
leicht zu finden, da hier auch immer die Pagination des zuge-
hörigen Textbandes vermerkt ist.

Was das Pachomiuszitat bei Shenoute betrifft, so scheint es überhaupt seit LEIPOLDT, also seit über sechzig Jahren, nicht einmal mehr erwähnt worden zu sein. In diese Zeit fallen aber erst die modernen Ausgaben der Pachomius-⁶⁾ und Shenutetexte⁷⁾, und es könnte wünschenswert erscheinen, daß einmal das Material, soweit es heute zugänglich ist, zusammengestellt wird.

Unter den ja leider nur fragmentarisch erhaltenen Shenutehandschriften haben wir zwei noch vergleichsweise gut erhaltene, die eine identische Sammlung von Sermones und Briefen Shenutes enthalten haben müssen. Es sind eine ehemalige Borgia-Handschrift⁸⁾ und eine Handschrift im Besitz des Institut Français zu Kairo⁹⁾. Die erstere wurde teilweise schon von ZOEGA ediert¹⁰⁾, vollständig dann von AMÉLINEAU¹¹⁾, die letztere von CHASSINAT¹²⁾ und Einzelabschnitte noch einmal von DU BOURGUET¹³⁾.

6) A. BOON, *Pachomiana Latina. Règle et Épîtres de S. Pachôme, Épître de S. Théodore et "Liber" de S. Orsiesius. Texte latin de S. Jérôme. Appendice: L. TH. LEFORT, La Règle de S. Pachôme. Fragments coptes et Excerpta grecs* (Bibliothèque de la Revue d'Histoire Ecclésiastique 7), Louvain 1932, und LEFORT, *Œuvres* (s. o. Anm. 3).

7) E. AMÉLINEAU, *Œuvres de Shenoudi*, 2 Bände (von je 3 Faszikeln), Paris 1907-1914, J. LEIPOLDT adjuvante W. E. CRUM, *Sinuthii archimandritae vita et opera omnia III-IV* (CSCO [42] und 73/Script. Copt., series secunda, tomus IV-V), Paris 1908 und 1913, und E. CHASSINAT, *Le quatrième livre des entretiens et épîtres de Shenouti* (MIFAO 23), Le Caire 1911.

8) Nr. 194 der saidischen Handschriften bei ZOEGA, *Catalogus*; heute Inv. Nr. 368 (Kassette I.B.4) der Biblioteca Nazionale zu Neapel.

9) Copte n° 1.

10) ZOEGA, *Catalogus*, 455-470.

11) Amélineau, *Œuvres I*, 365 ff.; die Handschrift wird im folgenden nach den Seiten (und gegebenenfalls Zeilen) der Ausgabe unter dem Sigel Am zitiert.

12) CHASSINAT, *Le quatrième livre*; die Handschrift wird im folgenden unter dem Sigel Ch nach den Seiten der Ausgabe zitiert, gegebenenfalls mit Angabe der Zeilen, die hier zugleich die des Originals sind.

13) P. DU BOURGUET, *Entretien de Chenouté sur les devoirs des juges*, BIFAO 55 (1955) 85-109; DERS., *Entretien de Chenouté sur des problèmes de discipline ecclésiastique et de cosmologie*, ebd. 57 (1958) 99-142, und DERS., *Diatribes* de

1 Wir können den parallelen Inhalt der beiden Handschriften zum
2 Teil selbst dort feststellen, wo der Text in einer der beiden
3 verloren gegangen ist. Der Kairoer Handschrift hat nämlich ein
4 Benutzer am Schluß ein Inhaltsverzeichnis beigelegt, wodurch
5 wir auch von den verlorenen ersten 174 Seiten eine gewisse
6 Kenntnis haben. Eins der in diesem Inhaltsverzeichnis angeführ-
7 ten Initia (Ch 210 a 8-10) findet sich am Beginn eines Sermones der
8 Neapeler Handschrift wieder (Am 391). Auf weitere Fragmente,
9 die einzelne Abschnitte aus unserer Sammlung enthalten¹⁴⁾, möch-
10 te ich hier nicht eingehen. Ich kann nicht sagen, ob dadurch
11 noch weitere Zeugen für diese Sammlung von Shenuteschriften
12 belegbar sind. Umgekehrt ist ein Hinweis darauf nützlich, daß
13 die von AMÉLINEAU veröffentlichten Blätter tatsächlich alle aus
14 ein und derselben Handschrift stammen. Die gegenteiligen Anga-
15 ben von DU BOURGUET¹⁵⁾ sind unzutreffend, wie ich an den in der
16 Vatikanischen Bibliothek vorhandenen Fotos der Neapeler Hand-
17 schrift feststellen konnte¹⁶⁾. In beiden Handschriften¹⁷⁾ ist

Chenouté contre les démons, BSAC 16 (1961-62) 17-72.

14) Vgl. etwa die von AMÉLINEAU herangezogenen Handschriften (*Œuvres I*, CCXXIII und 365, Anm. 1) oder die Hinweise von LEIPOLDT bei CHASSINAT, *Le quatrième livre*, 5. Das erste Initium im schon genannten Inhaltsverzeichnis der Kairoer Handschrift (Ch 210 a 1-3) ist identisch mit LEIPOLDT, *Vita et Opera III* 85,4. Zum Brief an Bakanos vgl. unten Anm. 19.

15) BIFAO 55 (1955) 86.

16) Der Irrtum ist auf die fehlerhafte Paginierung einiger Neapeler Blätter bei AMÉLINEAU (und aller Wahrscheinlichkeit nach schon bei ZOEGA) zurückzuführen. Die Am 410-416 veröffentlichten und als 191-192, 193-194, 211-212 und 213-214 bezeichneten vier Blätter tragen jedenfalls heute keine alte Paginierung mehr (die Ränder sind weggebrochen) und sind durcheinandergeraten. Die richtige Reihenfolge läßt sich durch den parallelen Text der Kairoer Handschrift leicht feststellen. Hier die richtige Ordnung, ausgehend von der Paginierung bei (ZOEGA-)AMÉLINEAU: 1. das mit 191-192 bezeichnete Blatt (heute fol. 25, Bezeichnung auf der Rückseite!), 2. das mit 214-213 bezeichnete Blatt (bei AMÉLINEAU also Vorder- und Rückseite verwechselt; heute fol. 24), 3. das mit 211-212 bezeichnete Blatt (heute fol. 26, Bezeichnung auf der Rückseite!) und 4. das mit 193-194 bezeichnete Blatt (heute fol. 27); zwischen den Blättern 2 und 3 ist eine größere Lücke (schätzungsweise acht Blätter).

nun ein Sermo Schenutes erhalten, bei dem leider nicht sicher auszumachen ist, wieviel von dem überlieferten Text als zu ihm gehörig zu betrachten ist. P. DU BOURGUET hat den Abschnitt Ch 84.35-94.16 unter dem Titel "Entretien de Chenouté sur les devoirs des juges" neu herausgegeben¹⁸⁾ und damit ganz offensichtlich als eine Einheit betrachtet. Nun sagt Schenute auf den allerletzten Zeilen dieses Abschnittes seinen Zuhörern, er wolle ihnen mitteilen, was er an eine vorher erwähnte Person geschrieben habe. Es folgt dann in der Handschrift (Ch 94.17-97.19) tatsächlich ein Brief Schenutes an "Bakanos und seine Gefährten"¹⁹⁾. Es ist für mich nicht im mindesten zweifelhaft, daß jedenfalls dieser Brief noch zu dem Ch 84.35 beginnenden Sermo gehört.²⁰⁾ Schwerer zu beantworten ist die Frage, ob nicht auch noch der lange folgende Abschnitt Ch 97-125 zu diesem Sermo gehört. Ich bin eher einer positiven Antwort zugeneigt, und zwar aus folgenden Gründen: 1. trägt dieser Abschnitt keinerlei Titel. 2. ist in ihm die Thematik des vorhergehenden Abschnittes, nämlich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, wiederzufinden.²¹⁾ Und 3. dürfte die ganze Handschrift ursprünglich zehn Sermones bzw. Briefe enthalten haben, wie aus der Unterschrift Ch 209 hervorgeht.²²⁾ Läßt man Ch 97 einen neuen Sermo beginnen, so kommt man auf elf und nicht zehn Texte in der Handschrift, wie dies in dem

17) In der Neapeler Handschrift allerdings nur fragmentarisch.

18) BIFAO 55 (1955) 85-109.

19) Auf diesen Brief, insofern er teilweise auf einem Pariser Blatt (Bibliothèque Nationale, copte 130.5, fol. 47) erhalten ist, hatte schon LEIPOLDT, Schemute von Atripe, 7, hingewiesen. Der Text (beginnend r^o b 4) ist in der Tat mit der Kairoer Handschrift identisch und erscheint auch auf dem Pariser Blatt in demselben Sermo wie in der Kairoer Handschrift. Der gesamte Text des Pariser Blattes entspricht Ch 93,25-96,37.

20) Ein analoger Fall kommt noch ein weiteres Mal in unserer Sammlung von Schenutetexten vor. Am Ende des letzten (Ch 200 ff.) wird eine "Ansprache" (ⲙⲁⲣⲏⲭⲛⲟⲩⲥ) des Papstes Liberius zum Tode des Athanasius zitiert.

21) Vgl. etwa die schlagwortartigen Formulierungen Ch 102,24-29 = Am 416,5 f. und Ch 106,19-23 = Am 419,4 f.

22) Vgl. dazu CHASSINAT, Le quatrième livre, 3.

1 schon genannten Inhaltsverzeichnis in der Tat der Fall ist. Um
2 auf zehn Texte zu kommen, muß man den ganzen Abschnitt Ch 84-
3 125 als eine Einheit betrachten. Kein Argument dagegen sind in
4 meinen Augen die freigelassenen Zeilen Ch 94 und 97. Hiermit
5 sollten nur Anfang und Schluß des zitierten Briefes vom übrigen
6 Text abgehoben werden. Als ernstere Einwände betrachte ich ein-
7 mal die relative Länge, die sich so für einen einzigen Sermo
8 ergibt, und zum zweiten, daß die Kopten in der Tat später den
9 Abschnitt Ch 97-125 als einen eigenen Sermo angesehen haben
10 müssen. Dies geschieht erstens - wie schon gesagt - in dem In-
11haltsverzeichnis am Schluß der Handschrift (Ch 210 a 27-29),
12 zum anderen in dem bekannten Wiener Katalog von Schenuteschrif-
13ten²³⁾ und drittens auf drei liturgischen Fragmenten, die alle
14 die Stelle Ch 97.20 ff. als Initium eines Schenutesermo be-
15trachten²⁴⁾.

16 In diesem Stück Ch 97-125 findet sich nun das Pachomiuszitat,
17 das uns hier beschäftigen soll. Etwa in der Mitte dieses Stük-
18kes, das selbst mit den Worten beginnt: "Ich denke, daß ihr er-
19kannt habt ...", lesen wir folgenden Abschnitt²⁵⁾: "Ein guter
20 (ⲁⲓⲁⲓⲟⲩⲥ) und weiser und wahrhaft frommer (ⲉⲩⲱⲉⲃⲏⲥ)²⁶⁾ Vater

23) C. WESSELY, Griechische und koptische Texte theologischen Inhalts I, Nr. 50 a (Studien zur Palaeographie und Papyruskunde 9), Leipzig 1909, S. 167 a 2 f. (Nr. 36 der Liste).

24) Eines dieser Fragmente wird unten ausführlicher behandelt werden, die beiden anderen sind: die Leidener Handschrift Insinger N. 34, p. 96, l. 12 f. (W. PLEYTE und P. A. A. BOESER, Manuscripts coptes du Musée d'antiquités des Pays-Bas à Leide, Leide 1897, S. 159) und das unveröffentlichte Pariser Blatt, Bibl. Nat., copte 129²⁰, fol. 161v 27.

25) Ch 111,35-112,15 = Am 423,8-424,3; der Abschnitt ist in beiden Handschriften durch die Initialen deutlich als Einheit gekennzeichnet. Die beiden Handschriften stimmen auch im Text sehr genau überein. Ich habe schließlich die Originale nach Fotos (der Neapeler Handschrift an der Vatikanischen Bibliothek, der Kairoer Handschrift an der Universitätsbibliothek Löwen) verglichen; die Ausgaben sind für diesen Passus beide zuverlässig, nur bei CHASSINAT findet sich ein kleines Versehen, das ich unten richtigstellen werde.

26) Das liturgische Fragment Mich. Ms. 110 (s. u.) läßt "und wahrhaft frommer" aus.

hat durch²⁷⁾ seine Buchstaben²⁸⁾ in Briefen (ἐπιστολή) gesagt: Singe dem ω ! Laß nicht das ω dir singen²⁹⁾! Ich für meinen Teil meine, daß er folgendes³⁰⁾ sagt: Singe der Welt (κόσμος), wenn du dich anschickst, sie zu verlassen (und) zu Gott (zu gehen): Weder die Liebe zum Geld³¹⁾ noch die Gottlosigkeit (-ἀσεβής), die in ihr sind, haben mich davon abhalten können, in allem fromm (εὐσεβής) zu sein. Und³²⁾ laßt nicht die Welt (κόσμος) dir singen: Ich habe dich gepackt und ich habe dich gefesselt mit der Liebe zum Besitz (χρῆμα) und der Unzucht (πορνεία) und dem Ehebruch und der Gewalttat (oder: Ungerechtigkeit) und der Beschmutzung und der Befleckung und den übrigen widernatürlichen (κακά, φύσις) Dingen, die ohne Zahl sind." In diesem Abschnitt sind die Worte "Singe dem ω ! Laß nicht das ω dir singen!" deutlich als Zitat aus einem anderen Text gekennzeichnet. Die Suche nach dem zitierten Autor, der nicht mit Namen genannt ist, und die Identifizierung des Zitates selbst erfordern keine weiteren Bemühungen, da - wie eingangs gesagt - diese Fragen schon lange geklärt sind: zitiert ist ein Brief Pachoms. So bleibt es uns nur eben noch, den Fundort des Zitats in der seither erschienenen kritischen

27) Das Michigan-Fragment hat nicht *zēte*, sondern *zē*. das zwar ebensogut "durch" bedeuten kann, zunächst aber einmal "in".

28) Oder "Briefe" (γράμ); die Übersetzung "Buchstaben" wird sich - glaube ich - aus dem Folgenden rechtfertigen. CHASSINAT druckt hier versehentlich *γράμ*.

29) Obwohl das hier und im folgenden gebrauchte koptische Verb *xw* ebensogut "sagen" wie "singen" bedeutet, kommt meiner Meinung nach an unserer Stelle die Bedeutung "sagen" kaum in Frage, da *xw* = "sagen" fast ausschließlich transitiv gebraucht wird, *xw* in dem Pachomiuszitat und Schenutes Auslegung aber je zweimal intransitiv gebraucht ist; vgl. auch die lateinische Fassung, die gleich zitiert werden wird. LEIPOLDT, Schenute von Atripe, 86 Anm. 4, übersetzt *xw* e- mit "reden über".

30) Mit "folgendes", das sich als solches nicht im koptischen Text findet, versuche ich das Zweite Tempus wiederzugeben.

31) "Liebe zum Geld" und fast alle der im folgenden aufgezählten Laster im Koptischen Plural.

32) "Und" nur in der Kairoer Handschrift.

Ausgabe der Pachomiusbriefe³³⁾ anzugeben. Die allein erhaltene lateinische Fassung bringt unseren Satz in folgendem Wortlaut: "Cane tu ω, ne forte ω tibi canat." Die beiden Überlieferungen entsprechen einander also wortwörtlich, und es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Schenute aus demselben Text zitiert, der uns zugleich als Brief Pachoms überliefert ist.

Unsere beiden Handschriften haben sogar zu dem fraglichen Abschnitt die Randnotiz *ἐκ τῆς ἐπιστολῆς τοῦ παχόμου* = "auf unseren Vater Pachom". LEIPOLDT, der nur die Neapeler Handschrift nach ZOGAS Catalogus kannte, meinte, daß hier der Abschreiber den Namen des von Schenute nicht genannten Autors des zitierten Briefes an den Rand geschrieben habe.³⁴⁾ Obwohl das Zitat nun tatsächlich einem Brief Pachoms entnommen ist, ist LEIPOLDTs Annahme sicher unzutreffend. Derartige Randnotizen, die in unseren beiden Handschriften wie in vielen anderen häufiger vorkommen, haben liturgischen Charakter.³⁵⁾ Sie deuten die Gelegenheit an, bei der der fragliche Textabschnitt in der Liturgie Verwendung findet, und sollen das Auffinden des Abschnittes erleichtern. Wir haben von der älteren koptischen Liturgie (im saidischen Dialekt) leider fast nur fragmentarische Zeugen. Solche Fragmente sind uns allerdings gerade aus dem Weißen Kloster Schenutes in einer beachtlichen Menge erhalten. Sie sind heute leider über viele Bibliotheken verstreut und noch nicht vollständig veröffentlicht; zu ihrer Auswertung ist noch nicht allzuviel geschehen. Unter den bisher veröffentlichten Fragmenten befinden sich nicht wenige aus Handschriften, die die Herausgeber gewöhnlich "Direktorium" (directory)³⁶⁾ oder

33) BOON, Pachomiana Latina, 77, 14 f.

34) LEIPOLDT, Schenute von Atripe, 86 Anm. 4; LEIPOLDT übersetzt auch "über unseren Vater Pachom".

35) AMELINEAU war sich darüber im klaren, vgl. Œuvres I, CCXXII. CHASSINAT dagegen meinte, daß mit den Randnotizen Datum oder Fest angegeben seien, zu dessen Gelegenheit die Sermons verfaßt wurden, vgl. Le quatrième livre, 3; auch diese Meinung ist irrig.

36) W. E. CRUM, Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum, London 1905, Nr. 144 f.; DEBS., Catalogue

"Index"³⁷⁾ nennen. Ich bediene mich jedoch der Bezeichnung "Typikon"³⁸⁾. Das Charakteristische solcher Typika liegt darin, daß sie nicht die zu verwendenden liturgischen Texte selbst enthalten, sondern nur Angaben (meist Initia) darüber, welche Texte zu bestimmten Gelegenheiten zur Verwendung kommen sollen. Nun sind in der älteren koptischen Liturgie - jedenfalls im Weißen Kloster - auch häufig Abschnitte aus den Werken Schenutes zur Verlesung gekommen. Der Hinweis auf eine Schenutelesung geschieht in den Typika gewöhnlich in folgender Form: Auf die allgemeine Angabe $\sigma\iota\nu\upsilon\tau\eta\sigma\iota\varsigma\ \alpha\omicron\omicron\tau\omicron\varsigma$ ³⁹⁾ folgt das Initium des zu lesenden Abschnitts. Bildet dieser Abschnitt zugleich den Anfang eines Sermo, so folgt keine weitere Angabe. Andernfalls folgt auf das Initium des zu lesenden Abschnitts noch das Initium des Sermo, dem der Abschnitt entnommen ist. In diesem Fall ist das Initium des ganzen Sermo dann durch $\epsilon\iota\sigma\eta\gamma\omicron\gamma\epsilon$ ⁴⁰⁾ eingeführt was etwa mit "findet sich in folgendem Sermo" zu paraphrasieren wäre. Ein Lektor hatte also im Typikon unter dem betreffenden Tag nachzuschlagen, wo er die Initia fand, mit deren Hilfe er

of the Coptic Manuscripts in the Collection of the John Rylands Library, Manchester, Manchester 1909, Nr. 53 ff., H. GOUSSEN in: *OrChrist* III.S.,1 (= 23 [1927]) 174, O'LEARY in: *The Journal of Theological Studies* 24 (1923) 428 (hier geht es um ein bohair. Bruchstück aus dem Makarius-Kloster).

37) PLEYTE-BOESER, *Manuscripts coptes*, 145 ff., H. MUNIER, *ASAE* 21 (1921) 83, HEBBELYNCK-VAN LANTSCHOOT, *Codices Copt.Vatic.* Barber. Ross., tom I: *Cod. Copt. Vatic.*, Vatikanstadt 1937, S. 393 (zu *Vat. copt.* 103,4); G. MASPERO in: *Rec. trav.* 7 (1886) 143 gebraucht einfach "table". Weniger glücklich ist es, solche Texte, auch wenn sie Angaben über die Lesungen enthalten, "Lektionare" zu nennen, wie es J. DRESCHER, *ASAE* 51 (1951) 247, und P. V. ERNSTEDT (*Jernstedt*), *Koptskije teksty Gosudarstvennogo Ermitaza, Moskau-Leningrad* 1959, Nr. 55, tun (nicht alle aufgeführten Texte stammen aus dem Weißen Kloster).

38) Wie auch GOUSSEN (vgl. Anm. 36).

39) Gewöhnlich so oder ähnlich abgekürzt.

40) Es lassen sich mehrere der durch die Typikafragmente belegten Schenute-Initia in den erhaltenen Schenutetexten und vor allem in dem Wiener Katalog (s. o. Anm. 23) nachweisen, doch seien Einzelbelege hier nicht angeführt; als Beispiel genüge das Michigan-Fragment, das gleich genannt werden wird.

den zu lesenden Abschnitt in den Schenutehandschriften zu suchen hatte. Diese Arbeit wurde wesentlich erleichtert, wenn er (oder sein Vorgänger) schon früher in den Schenutehandschriften auf den Rändern die entsprechenden Hinweise auf die liturgische Verwendung der in Frage kommenden Abschnitte eingetragen hatte. Um einen solchen Hinweis handelt es sich bei der Notiz "auf unseren Vater Pachom" zu dem Abschnitt mit dem Pachomiuszitat. Schon daraus allein wäre also klar, daß dieser Abschnitt am Feste Pachoms in der Liturgie verlesen wurde.

Darüber hinaus ist uns sogar ein Typikonfragment erhalten, in dem dieser Abschnitt als liturgische Lesung genannt wird. Bei diesem bisher unveröffentlichten Stück⁴¹⁾ handelt es sich um ein kleines Pergamentfragment, den oberen Teil eines Blattes, mit nur wenigen erhaltenen Zeilen Text. So wage ich es nicht, den Charakter der Handschrift, aus dem das Fragment stammt, genauer zu bestimmen. Ich zweifle aber nicht daran, daß die Rückseite des Fragments⁴²⁾ Angaben über liturgische Texte zum Fest des hl. Pachomius enthält. Auf dieser Seite ist kaum mehr als die Angabe der Lesungen für den Nachtgottesdienst⁴³⁾ erhalten. Es werden drei Lesungen angeführt: "[1.] Sinuth<ios>: Ein guter ($\delta\gamma\alpha\theta\delta\acute{o}\varsigma$) und weiser Vater hat durch seine Buchstaben (oder: in seinen Briefen) gesagt. Findet sich in folgendem Sermo: Ich denke, daß ihr erkannt habt. [2.] Die Lobrede ($\epsilon\gamma\omega\mu\iota\omicron\nu$), die Apa Athanasius auf ihn gehalten hat. [3.] Der Schluß der Pachom-Vita ($\beta\acute{\iota}\omicron\varsigma$)."

Hier kann kaum etwas anderes gemeint sein als das Fest des hl. Pachomius. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, daß ein

41) Mich. Ms. 110, mir durch Foto der Universitätsbibliothek Löwen bekannt. Vermutlich hat das Stück heute eine andere Nummer als P. Mich. Inv. ... (vgl. *Journal of the American Research Center in Egypt* 4 [1965] 79 Anm. 4), die mir jedoch nicht bekannt ist.

42) S. 92 der Handschrift. In der gleich folgenden Übersetzung ist die in eckigen Klammern gegebene Numerierung der einzelnen zu lesenden Texte von mir hinzugefügt.

43) Ob $\sigma\upsilon\psi\eta$ hier den Morgengottesdienst (vor Tagesanbruch) oder eine eigentliche Vigil meint, kann ich nicht sagen.

Abschnitt aus der Vita Pachoms zu lesen ist. Die Bestätigung haben wir dann durch die Schenutelesung, die uns durch die Angabe der Initia eindeutig zu dem hier behandelten Schenuteabschnitt mit dem Pachomiuszitat führt. Daß das Zitat aus einem Pachomiusbrief stammt, konnten wir ohne alle weiteren Angaben durch Vergleich mit der erhaltenen lateinischen Übersetzung des Hieronymus feststellen. Und daß man für das Fest des hl. Pachomius als Schenutelesung einen Abschnitt wählte, in dem von Pachom die Rede ist, ja dieser selbst zu Wort kommt, ist nur zu verständlich. Sozusagen als Tüpfelchen auf dem I haben wir dann die liturgische Beischrift "auf unseren Vater Pachom" in den beiden Handschriften mit diesem Abschnitt, die keinen anderen Sinn hat, als die liturgische Gelegenheit anzugeben, bei der dieser Abschnitt als Lesung dient.⁴⁴⁾

- 44) Zu dem im Michigan-Fragment genannten Enkomion des Athanasius: die guten Beziehungen zwischen Athanasius und den Pachomianern sind in den Quellen so ausgiebig bezeugt, daß sich Einzelhinweise erübrigen. Eine Lobrede des Athanasius auf Pachomius bzw. eine Nachricht über eine solche ist daher geradezu zu erwarten. Eine Identifizierung mit einem erhaltenen Text scheint aber bisher nicht sicher möglich. Erhalten ist der Anfang eines Briefes des Athanasius an Horsiese und Theodor zum Tode Pachoms: LEFORT, S. Pach. vitae sah. scr., 346, aber einen solchen Text wird man kaum als Enkomion zitieren. Außerdem liegt in koptischer Sprache unter Athanasius' Namen eine Predigt (λογος) zum Fest des Erzengels Michael "über die Mörder und die Habsüchtigen" vor: Codex M 602 der Pierpont Morgan Library ([H. HYVERNAT], Bybliothecae Pierpont Morgan codices coptici photographice expressi, Roma 1922, Bd. 25), fol. 99^v-111^v (= Taf. 198-222), bei der es im Titel u. a. heißt: "Er (Athanasius) hielt sie (die Predigt), während unser heiliger Vater Apa Pachom, der Archimandrit, bei ihm war, als er nach Unterägypten kam, um den Erzbischof (Athanasius) zu besuchen". Etwa zwei Fünftel des Textes (fol. 102^v-107^v = Taf. 204-214) berichten über Geschehnisse während eines Aufenthaltes Pachoms bei Athanasius, und zwar in einer Weise, die es als ausgeschlossen erscheinen läßt, daß die Predigt in Anwesenheit von Pachom selbst gehalten worden ist, falls man die Authentizität des Textes überhaupt in Erwägung ziehen will. Der Abschnitt über Pachom findet sich in Übersetzung bei L. TH. LEFORT, Les vies coptes de Saint Pachôme et de ses premiers successeurs (Bibliothèque du Muséon 16), Louvain 1943, S. 381 ff. Auch ist noch ein saidisches Fragment erhalten: LEFORT, S. Pach. vitae sah. scr., 347-350.

,1 Dann kurz etwas zur Bezeugung der Pachomiusbriefe und der Bedeutung unseres Zitats dafür. Unsere Kenntnis von den Briefen
2 Pachoms beruht bekanntlich in erster Linie auf der lateinischen
3 Übersetzung des Hieronymus⁴⁵⁾. Über die Zeit und Umstände der
4 Übersetzung sind wir recht gut unterrichtet, da Hieronymus
5 selbst in der Praefatio darüber sehr präzise Angaben macht⁴⁶⁾.
6 Die Existenz von Briefen unter Pachoms Namen ist also für den
7 Anfang des 5. Jh., rund fünfzig Jahre nach Pachoms Tod, sicher
8 bezeugt. Während nun für die Regeltexte inzwischen Fragmente
9 aus zwei Handschriften in koptischer Sprache ans Licht getreten
10 sind⁴⁷⁾, scheint für die Briefe bisher jede direkte Bezeugung
11 in koptischer Sprache zu fehlen. Um so wertvoller ist das
12 Zitat daraus bei Schenute. Es erlaubt uns den ziemlich sicheren
13 Schluß, daß die (oder jedenfalls eine derartige) Briefsammlung
14 auch in koptischer Sprache vorgelegen haben muß. Somit ergibt
15 sich für die Pachomiusbriefe eine beinahe optimale Bezeugung.
16 Nach Ausweis der Hieronymusübersetzung müssen sie schon recht
17 früh, ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des angeblichen Verfassers,
18 in Umlauf gewesen sein, während das Zitat bei Schenute
19 für eine nur wenig spätere Zeit sicherstellt, daß sie damals
20 auch koptisch existiert haben, also in jener Sprache, in
21 der sie allein von Pachom verfaßt sein können, wenn sie tatsächlich
22 von ihm stammen.⁴⁸⁾ Eine ausführliche Erwähnung der

- 45) BOON, Pachomiana Latina, 77-101. Hieronymus spricht in der Einleitung zu seiner Übersetzung der Schriften von Pachom, Theodor und Horsiese ausdrücklich von diesen Briefen (8, 14 ff. Boon), so daß über die Zugehörigkeit der Briefe zum ursprünglichen Corpus der Hieronymusübersetzung kein Zweifel bestehen kann, auch wenn nicht alle Handschriften die Briefe enthalten.

- 46) §§ 1 und 9 = 3,1 ff. und 8,9 ff. Boon.

- 47) LEFORT, Oeuvres, 30-36 und 80,23-33; die Identifizierung des letzteren Stückes wird H. BACHT verdankt: Ein verkanntes Fragment der Pachomius-Regel, in: Le Muséon 75 (1962) 5-18.

- 48) Koptisch als Originalsprache der von ihm übersetzten Briefe scheint schon Hieronymus recht deutlich in seiner Praefatio anzugeben (9.5-10 Boon). Obwohl Pachom sich später "alle Mühe gab (σπουδαζειν)", griechisch zu lernen (vgl. LEFORT, S. Pach. vita boh. scr., 106,3), war er zunächst und vermutlich normalerweise überhaupt auf einen Dolmetscher

Pachomiusbriefe, die mit dem bei Hieronymus erhaltenen Text bestens in Einklang steht, findet sich in der griechischen Vita.⁴⁹⁾ Ob mit all dem aber die Echtheit der uns überlieferten Briefe endgültig sichergestellt ist, lasse ich hier auf sich beruhen. Nach meiner ganz persönlichen Meinung wäre eine genaue Überprüfung aller unter Pachoms Namen überlieferten Schriften auf ihre Echtheit hin jedenfalls keine unnötige Arbeit.

Damit wende ich mich kurz einer anderen Frage zu. Die hier behandelte Schenutestelle ist im ganzen Werk Schemutes, wie wir es heute kennen, die einzige, an der Pachom zitiert oder auch nur genannt wird. Trotz Pachoms Bedeutung für das koptische Mönchtum wird uns diese Feststellung nicht allzusehr verwundern. Schenute als Persönlichkeit stark ausgeprägter Individualität erachtete es normalerweise sicher nicht für nötig, die Autorität anderer ins Feld zu führen.⁵⁰⁾ Was nun das Zitat aus Pachoms Brief betrifft, so erlaubt uns das oben herangezogene liturgische Fragment einen vorsichtigen Schluß darauf, daß auch der heute verlorene oder noch unbekannte Teil von Schemutes Werk wahrscheinlich keine weiteren Zitate aus Pachoms Schriften enthielten. Daß wir in dem liturgischen Fragment einen genauen Hinweis auf einen Pachom betreffenden Abschnitt im Werk Schemutes haben und nun eben diesen Abschnitt, aber auch nur ihn allein und keinen weiteren Abschnitt, der Pachom beträfe, in den erhaltenen Schenutetexten nachweisen können, ist sehr bezeichnend. Es müßte uns ein ganz ungewöhnlicher Zufall narren, wenn sich im vollständigen Werk Schemutes weitere Pachomius-

angewiesen, wenn er es mit Leuten zu tun hatte, die nur griechisch verstanden. Über einen derartigen Einzelfall berichten die koptischen Viten (LEFORT, S. Pach. vita boh. scr., 104,10-12 = S. Pach. vitae sah. scr., 156 b 4-7). Von dem Alexandriner Theodor berichtet die griechische Vita, daß er Pachom ständig als Dolmetscher diente: F. HALKIN, Sancti Pachomii vitae graecae (Subsidia Hagiographica 19), Brüssel 1932, S. 64,4 f. Vgl. im übrigen die Ausführungen von J. DUMMER in diesem Band S. 39 ff.

49) § 99 = 66,30-67,3 Halkin.

50) Vgl. etwa die knappe Liste der von ihm zitierten theologischen Schriften bei LEIPOLDT, Schenute von Atripe, 86.

1 zitate befunden hätten, der erhaltene Teil uns aber einzig je-
2 nes bewahrt hätte, das zugleich, wie das liturgische Fragment
3 ausweist, als Lesung am Fest Pachoms gedient hat.
4 Abschließend möchte ich dann noch einige Hinweise zu jenem Fra-
5 genkomplex geben, der im Zusammenhang mit der von Schenute zi-
6 tierten Stelle aus Pachoms Schriften zweifelsohne der bei wei-
7 tem interessanteste ist, zu dessen Klärung ich aber leider auch
8 nichts beitragen kann. Ich meine die bekannte Tatsache, daß die
9 unter Pachoms Namen überlieferten Briefe zu einem guten Teil in
10 einer Art Geheimsprache geschrieben sind. Auch der von Schemute
11 zitierte Satz gehört ja hierher. Die Geheimsprache besteht
12 darin, daß für bestimmte Worte oder Begriffe einfach ein Buch-
13 stabe des koptischen Alphabets steht;⁵¹⁾ in unserem Zitat kommt
14 der Buchstabe Omega so verwendet vor. Die Deutung dieser Ge-
15 heimsprache ist nach meinem Urteil bis heute nicht gelungen.⁵²⁾
16 Nach LEIPOLDT scheint nun Schemute den Schlüssel der Geheim-
17 sprache noch besessen zu haben.⁵³⁾ LEIPOLDT macht zwar keiner-

51) Von den durch Hieronymus' Übersetzung erhaltenen elf Briefen enthalten acht in verschiedenem Umfang derartige Chiffren; es sind dies die Briefe 1, 2, 3, 4, 6, 9, 10 und 11. Dabei kommt wirklich das k o p t i s c h e Alphabet zur Anwendung: im sechsten Brief erscheinen einige der von demotischen Zeichen abzuleitenden "Zusatzbuchstaben" des koptischen Alphabets (94,8 und 9 Boon); anders die Angaben der Historia Lausiaca (vgl. unten).

52) Der meines Wissens neueste Versuch dazu wurde unternommen von E. TESTA, Il simbolismo dei giudeo-cristiani (Pubbl. dello Studium Bibl. Francisc. 14), Jerusalem 1962, passim. TESTA gibt eine vollständige Übersetzung des ersten Briefes (dem unser Zitat entnommen ist) mit der Auflösung aller als Chiffren verwendeten Buchstaben (S. 79); den Buchstaben deutet er dabei als "Dio giudice". Unser Zitat erscheint, so gedeutet, auch noch S. 348; zur Deutung des Ω als "Gott als Richter" vgl. noch die Darlegungen ebd., S. 396-399 und 368. Nach TESTA führen die Pachomiusbriefe ältere Traditionen fort, in denen den einzelnen Buchstaben (und einigen anderen Zeichen) mehr oder weniger präzise Bedeutungen zukommen.

53) C. BROCKELMANN, J. LEIPOLDT, F. N. FINCK und E. LITTMANN, Geschichte der christlichen Litteraturen des Orients (Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen 7), Leipzig 1907, S. 144, Anm. 6.

lei Angabe darüber, wie er zu dieser Annahme kommt, aber es kann meiner Meinung nach kein Zweifel daran bestehen, daß nur das hier behandelte Pachomiuszitat bzw. seine Deutung durch Schenute dahinterstehen kann. Mir ist hingegen recht zweifelhaft, ob der Schenuteabschnitt noch eine Vertrautheit mit dem etwaigen ursprünglichen Sinn der Buchstaben verrät. Ich empfinde die Deutung, die Schenute dem von ihm zitierten ägyptischen Satz Pachoms gibt, als viel zu allgemein. Auf diese Deutung, wie auf genügend andere, kann man leicht kommen, wenn man diesem Satz in Geheimsprache einen Sinn abgewinnen will. Aber auch die Art, wie Schenute seine Deutung vorbringt, scheint mir in dieselbe Richtung zu weisen. Er sagt ja: "Ich für meinen Teil⁵⁴⁾ meine, daß er folgendes sagt." Hätte Schenute hier eine überlieferte Deutung geben wollen, dann hätte er sich - so möchte ich meinen - aller Wahrscheinlichkeit nach anders ausgedrückt.

Wenn ich hier auch nicht weiter an der Entschlüsselung der pachomianischen Geheimsprache herumräteln will, so scheint mir doch noch eine Zusammenstellung jener Fakten nützlich, die in engerem Zusammenhang damit stehen. Zunächst einmal die Zeugen für diese nicht eben gewöhnliche Art brieflichen Ausdrucks bei Pachom. Daß Hieronymus seinen Lesern in der Praefatio eine Art Rechenschaft für die mysteriösen Texte gibt, die er ihnen vorlegt, versteht sich fast von selbst.⁵⁵⁾ Hier sei daraus nur die Angabe erwähnt, Pachom (und zwei seiner Gefährten) verdankten die Kenntnis dieser Geheimsprache (lingua mystica) der Belehrung durch einen Engel.⁵⁶⁾ Dasselbe wird auch in den Titeln von zweien der Briefe behauptet.⁵⁷⁾ Vor allem aber ist interessant, daß einmal sogar in einem Brief selbst ausdrücklich vom Verständnis der geheimnisvollen Schrift⁵⁸⁾ die Rede ist, natürlich

54) Man beachte auch die Betonung, die "ich" durch die Verwendung des selbständigen Personalpronomens im Koptischen erhält.

55) 8,19-9,10 Boon.

56) 9,2 Boon.

57) 1. und 2. Brief = 77,6 und 78,14 Boon.

58) Im 6. Brief: spirituale alphabetum (93,1 Boon), mysteria litterarum (93,4 Boon).

1 nicht in einer Weise, die uns ihr Geheimnis entschleiern würde.
2 Schließlich ist die Existenz von Briefen Pachoms mit Buchstaben
3 geheimnisvoller Bedeutung durch eine recht ausführliche Notiz
4 der griechischen Pachomiusvita bezeugt.⁵⁹⁾ Zum anderen darf in
5 diesem Zusammenhang nicht die Angabe der berühmten Engelregel
6 im 32. Kapitel der Historia Lausiaca über die Einteilung der
7 pachomianischen Mönche in 24 Klassen (τάγμα) nach ihren Cha-
8 raktereigenschaften und deren Bezeichnung durch die Buchstaben
9 des Alphabets außer acht gelassen werden.⁶⁰⁾ Ich möchte diese
10 Verwendung der Buchstaben zur Bezeichnung von Mönchsklassen von
11 jener anderen in den Briefen als Chiffren viel weiterer Bedeu-
12 tung auf jeden Fall scheiden.⁶¹⁾ Diese Scheidung einmal als be-
13 rechtigt vorausgesetzt, wäre zum Text der Engelregel dann auch
14 ein Satz aus dem Liber Orsiesii zu stellen, in dem gleichfalls
15 eine Verwendung einzelner Buchstaben vorkommt⁶²⁾; und auch hier
16 scheinen sie zur Bezeichnung von Mönchsgruppen zu dienen.⁶³⁾
17 So weit verzweigt also die Überlieferung von der Verwendung
18 der Buchstaben als Chiffren durch Pachom (und seinen Schüler
19 Horsiese) auch ist, in einem wichtigen Punkt sind die beiden
20 Zweige nicht in Einklang miteinander zu bringen, nämlich in der

59) HALKIN, S. Pach. vitae gr., 66,30-67,3.

60) C. BUTLER, The Lausiaca History of Paladius, II (Texts and Studies VI,2), Cambridge 1904, S. 90,3-91,6. Beachte, daß hier (90,3f.) ausdrücklich von den vier und zwanzig Buchstaben des griechischen Alphabets die Rede ist. Das widerspricht dem Befund der von Hieronymus übersetzten Pachomiusbriefe, in denen auch Zusatzbuchstaben des koptischen Alphabets erscheinen (siehe oben).

61) So auch R. DRAGUET, Le chapitre de l'Histoire Lausiaque sur les Tabennésiotes dérive-t-il d'une source copte? In: Le Muséon 57 (1944) 53-145, bes. S. 116; anders dagegen H. VAN CRANENBURGH, La "Regula Angeli" dans la vie latine de Saint Pachôme, in: Le Muséon 76 (1963) 165-194, bes. S. 183.

62) 112,12-15 Boon.

63) Vgl. VAN CRANENBURGH, Le Muséon 76 (1963) 183. Ob in dieser Übereinstimmung jedoch, wie VAN CRANENBURGH will, ein Beweis für die Authentizität des Berichteten als gut pachomianisch zu sehen ist - den Angaben der Engelregel bringt man gewöhnlich nur wenig Vertrauen entgegen -, ist eine ganz andere Frage.

Bedeutung dieser Zeichen. In den Briefen können sie, was immer ihr wirklicher Sinn sein mag, wohl kaum ausschließlich als Bezeichnung von Mönchsklassen verstanden werden. Beachtenswert ist auch, daß bei der Erwähnung der Briefe (in der Einleitung des Hieronymus und in der griechischen Vita) von einem derartigen Verwendungszweck der Buchstaben keinerlei Spur zu finden ist. Zusammenfassend möchte ich deshalb sagen, daß einerseits schon sehr früh mit Pachoms Namen die Verwendung von Buchstaben als Chiffren verbunden gewesen sein muß, daß aber andererseits diese Überlieferung gleichfalls schon recht früh in zwei deutlich verschiedenen Formen erscheint, die sich als solche nicht mehr miteinander in Einklang bringen lassen. Einen sicheren Schluß darüber, ob eine derartige Verwendung von Buchstaben als Chiffren nun tatsächlich auf Pachom selbst zurückgeht, wage ich vorerst nicht; ebensowenig darüber, ob den einzelnen Buchstaben ursprünglich ein präziser Sinn eignete. Weniger zurückhaltend bin ich dagegen in der Antwort auf eine andere Frage. Nirgendwo in dem hier besprochenen Material scheint mir ein Zeugnis dafür greifbar, daß man irgendwo und irgendwann noch den Schlüssel zur Deutung der Buchstaben in den unter Pachoms Namen überlieferten Briefen besessen hat.⁶⁴⁾ Gerade wenn man die Gesamtheit

64) Nach der Historia Lausiaca wäre den einfachen Charakteren das Jota, den schwierigen das Xi (Ξ) beizulegen gewesen (91,1-3 Butler). Diese Zuordnung erweist sich ganz klar als rationalistische Deutung und steht damit übrigens auch in eklatantem Widerspruch zu der sofort folgenden Angabe, daß nur den "Geistlichen (κρυπτικῶν)" die Deutung bekannt sei (91,5 f. Butler). Hier sind die Formen der Buchstaben zur Basis der Deutung gemacht, wie sich mit einigem Scharfblick wohl schon dem griechischen Text der Historia Lausiaca entnehmen läßt. Das Prinzip ist in der Überlieferung der koptischen Mönche noch heute greifbar und wird dabei zudem deutlicher ausgedrückt. Vergleiche die moderne (arabische) Zusammenstellung einer angeblich pachomianischen Regel für Johann Georg Herzog zu Sachsen aus dem Kloster al-Muharraq, in der es heißt: "Die, welche grade (rechtschaffen) sind, werden mit dem Buchstaben 'ⲁ' (koptisch) bezeichnet, weil dieser Buchstabe eine gerade Form hat. Die, welche eine unregelmäßige (mangelhafte) Führung haben, sind mit dem Buchstaben 'Ⲃ' bezeichnet, weil dieser Buchstabe verzwick (zickzackförmig) ist" (JOHANN GEORG HERZOG ZU SACHSEN, Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Ägyptens, Leipzig 1914, S. 26); leider ist nur die deutsche Übersetzung, die

1 der Texte überschaut und auszuwerten versucht, kann einem dies
2 deutlich werden. Nicht minder deutlich kann natürlich sein, wer
3 im Einzelfall den Schlüssel ganz sicher nicht besessen haben
4 kann. Besonders sprechend scheint mir da das Zeugnis des Hieronymus. Wer unbefangen den Schluß seiner Praefatio liest, kann
5 meiner Meinung nach zu gar keinem anderen Ergebnis kommen als
6 dem, daß Hieronymus mit den von ihm übersetzten Briefen auch
7 nicht das mindeste anzufangen wußte und daß sie nur deshalb in
8 seiner Übersetzung erscheinen, weil sie zum Corpus der ihm über-
9 brachten Schriften gehörten und die Autorität der Väter des
10 Ägyptischen Mönchtums über jeden Zweifel erhaben war.
11
12 Nach all dem wäre es beinahe eine Überraschung, wenn wir Schenu-
13 te noch im Besitz des Schlüssels zu diesem Geheimnis gefunden
14 hätten. Daß er es meiner Meinung nach auch tatsächlich nicht
15 war, wurde schon oben gesagt. In diesem Punkte konnte uns damit
16 das Zitat bei Schenute auch nicht weiterhelfen. Dennoch ist es
17 sowohl als Zeugnis für die Verbreitung des Textes der unter
18 Pachoms Namen laufenden Briefe interessant, als auch dafür, in
19 welcher Weise und in welchem Maße Schenute sich überhaupt der
20 Autorität des großen Pachomius bedient hat.

ich hier wörtlich wiedergegeben habe, veröffentlicht, nicht der arabische Text; der Text ist von DEMS. später noch ein zweites Mal herausgegeben worden: Koptische Klöster der Gegenwart (Abhandl. aus Missionskunde und Missionsgeschichte 3), Aachen 1918, S. 17.